

Abonnement:

für 6 Monate 61000
für 3 Monate 31000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.
Anzeigen werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.
Erscheinung wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Expedition: Rua Libero Badaró 63.
Briefe: Caixa do Correio N. 110.
Agentur für Deutschland: Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: Henrique Beyrodi.
Campinas: F. Würzler, Rua de S. Carlos 95.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Prassuungua: Germano Halenbeck.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 89.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Die katholische Hetschpresse in Brasilien.

Wenn wir uns in der vorliegenden Nummer einmal in Kürze mit der neu erstandenen katholischen Hetschpresse in unserem Lande beschäftigen, so geschieht dies weniger, um uns etwa in ernstliche Auseinandersetzungen in Betreff oder gar mit dieser Presssorte einzulassen, sondern bloß um unsern Lesern mehr zu ihrer Erheiterung einige Proben der Doktrin, der Logik und Konsequenz der schwarzen Gesellen vorzusetzen, wobei jedem Deutschen sofort die auffallende Aehnlichkeit dieser mit der deutschen Centrums- und mit Ergüssen à la Kaplan Dasbach in Trier in die Augen springen wird.

Vor uns haben wir »O Lidador«, »Jornal catholico«, welches uns durch das Fenster in die Redaktionsstube geworfen wurde. »O Lidador« heisst »der Streiter« — in unserem Wörterbuche steht ausserdem »der Zänker« — nun, wie man will! Man könnte auch für Z. einfach St. setzen.

Gleich zu Anfang bittet der »Lidador«, welcher gratis »zum Fenster hereingeworfen wird«, um die christliche Gefälligkeit, ihn nach gescheneher Lectüre aller seiner Artikel Anderen weiter zu leihen, welche ihn noch nicht gelesen haben, damit auch diese von der guten Sache des guten Lidador überzeugt werden. — Es folgt alsdann ein Artikelchen »Religion«, welches mit dem Satze beginnt: »Viele Personen in der Welt wollen nicht von Religion sprechen hören! Gewiss, eine Wahrheit, die dem Lidador wohl schwerlich jemand bestreiten wollen wird! — Der Artikel beantwortet sodann die Frage: Was ist Religion? und zählt hiernach Das auf, was die christliche Religion bereits Alles vollbracht hat oder haben soll. Armen-Asyle, Findelhäuser, Hospitäler etc. müssen beweisen helfen, wie diese Religion die grossen Ideen der Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe praktisch betätigt hat.

Sicher ist der Stifter der christlichen Religion von diesen Ideen beseelt gewesen, und zwar so ehrlich und aufrichtig, dass er in Entrüstung gerathen würde, wenn er schauen könnte, wie diejenigen, die sich seine Jünger nennen, seine Ideen in die Praxis umsetzen und Jahrhunderte lang umgesetzt haben. »Seht nur, seht — sagt der Lidador dreist — wie in unseren Kirchen Reich und Arm, Herr und Knecht, Pharisäer und Zöllner neben einander stehen! Eine Regel für Alle! — Wir und alle Ehrlichen werden solche Behauptungen nur als Lüge und Heuchelei bezeichnen können, wenn wir die Dinge beim richtigen Namen nennen wollen. Sehen wir nur z. B. in die Kirchen, so fällt uns gewöhnlich sofort eine Reihe von Beipulven in die Augen, welche (meistens an die Honoratioren) vermietet sind, an Solche also, die bezahlen können, während der arme Teufel in einer Ecke stehend oder knieend seinen Gott anbeten kann. Das ist christliche Gleichheit in der Praxis!

Begleiten wir den Mann, der Geld hatte oder hinterlässt, auf seinem letzten Gange, so können wir sehen, wie pflichteifrig der Diener Gottes seines Amtes waltet; da giebt es einen besseren Ornat für Priester und Messdiener, ein besseres Sargtuch, anstatt keine oder zwei Kerzchen mindestens sechs Kerzen auf dem Sarge bei der Leichen-Einsegnung, und ohne Bedenken spricht der Jünger Christi auch einen längeren Sermon am Grabe des Heimgegangenen, der vielleicht selbst seit 50 Jahren keine Kirche mehr besucht hat. Die Hinterbliebenen zahlen ja! — Wer dagegen schon Gelegenheit hatte zuzusehen, wie ein im Spital oder Armenasyle verstorbenen armer Teufel eingescharrt wird, der muss ohne Zweifel eine sonderbare Anschauung von der »Gleichheit und Bruderliebe« in der Praxis bekommen. Kommt der Wohlhabende, um für einen Verstorbenen die nöthigen Seelenmessen lesen zu lassen, so sagt der Jünger Christi auf die Frage, wieviel der Spass koste, ungefähr Folgendes: »Ja, mein Lieber, sehen Sie, das hochheilige Messopfer können Sie und überhaupt Niemand mit irdischem Gut »bezahlen«, denn in ihm ist Christus, der Gottessohn, selbst gegenwärtig, und den kann doch Niemand hier auf dieser Welt mit Gold aufwiegen, wenn schon ihn Judas für 30 Silberlinge verrathen hat. Bezahlt kann ja nur die Dienstleistung des Priesters werden, und da will ich diese Bezahlung ganz in Ihr Ermessen stellen! — Kommt der Arme, so heisst es: »Die einfache Messe kostet 1 Mark 50 Pfennige, und wenn Du ein Hochamt willst, 3 Mark!« Hat der arme Teufel unglücklicherweise nur 1 Mark, so ist das Messelesen unmöglich, und der betreffende todte Sünder muss eben abwarten, bis ihn Gott aus dem Fegfeuer zu erlösen für gut findet, oder bis der Ueberlebende noch die fehlenden 50 Pfennige für den Nachfolger Christi aufgetrieben hat. Das ist »Gleichheit und Bruderliebe« in der christlichen Praxis!

Recht handgreiflich tritt die »Gleichheit« bei den sog. Ehedispensen zu Tage. Liegt auf Grund etwaiger Verwandtschaft zwischen zwei Brautleuten ein Hinderniss für die Eheschliessung derselben vor, so kann in gewissen Fällen der Bischof Dispens erteilen, wenn, wohlgerneht, die bestimmten Sporteln bezahlt werden, welche sich mit dem Grade der Verwandtschaft erhöhen. Bei ganz naher Verwandtschaft kann nur noch der Papst dispensiren, und werden in diesem Falle die Sporteln so hoch, dass nur Leute, die eben über Geld verfügen, sich die

Dispens verschaffen können. — Das nennt sich »Gleichheit« in der christlichen Kirche!

In einem weitem Artikelchen beklagt sich der Lidador ferner über die »gewissenlosen Aerzte«, welche die ewige Glückseligkeit ihrer Patienten ganz vergessen in der eiteln Hoffnung, sie noch zu kuriren! Wir halten jeden Arzt für bemitleidenswerth, der überhaupt noch da seines Amtes waltet, wo er nach eigener Ueberzeugung nicht mehr zu helfen vermag, halten es aber nicht gerade für seine Pflicht, sich um die ewige Seligkeit seines Patienten zu kümmern; wohl aber können Verhältnisse vorliegen, welche dem Arzte gebieten, von dem Herbeiziehen eines Padre entschieden abzurathen.

Mit unnachahmlicher Naivität verlangt der biedere Lidador von jeder Berufsklasse, den Dienern Gottes die gläubigen Schafe bei jeder Gelegenheit zur geistlichen Behandlung in die Hände zu spielen; denn auch von den Civilstandsbeamten hält er es für schieklich, dass sie die Brautleute nach gescheneher Civiltrauung darauf hinweisen, auch für die kirchlichen Formalitäten zu sorgen! Unter der Rubrik »Schwerer Missbrauch« finden wir diese naive Zumuthung. Der Lidador sagt, seinen Schmerzen über die Civilehe Luft machend, an dieser Stelle, dass trotz des Civilehegesetzes die Ehe unter den Katholiken fortfahre eines der sieben Sakramente zu bilden, und dass die kirchlichen Vorschriften in keiner Weise dadurch abgeändert oder überflüssig seien. Dies erst noch den Gläubigen zu sagen, sollte man kaum für nöthig halten. Indess beklagt der Lidador, dass so viele schlechte Rathgeber die Gläubigen betrügen, dass diese alsdann zur Kirche kommen, ohne aufgebeten zu sein; die kirchliche Trauung könne dann nicht stattfinden und die bürgerlich Getrauten zögen sich zurück, um in einem wahren Concubinat zu leben. Für den Lidador und seine Autoren ist also die bürgerliche Ehe ein blosses Concubinat; das ist von seinem Standpunkte aus ebenso konsequent gedacht, wie der Staat denkt, wenn er die bloss kirchliche Trauung fortan als Concubinat betrachtet. Jeder nach seiner Façon! — Inkonsequent wird der Lidador nur insofern, als er behauptet, die Civilehe habe die kirchlichen Vorschriften in keiner Weise alterirt, und er trotz alledem in eine unverhohlene Wuth über dieses weltliche Gesetz verfällt.

Wir glauben, dass die gebrachten wenigen Proben genügen werden, unsere Leser zu überzeugen, dass Inhalt und Form des brasilianischen katholischen »Zänklers« die Aehnlichkeit mit deutschen Centrumsblättern nicht verkennen lassen, und dass die Autoren dieses und anderer brasilianischen wie die der deutschen päffischen Hetschblätter in einer und derselben Geistesschule gross geworden sind.

Uebersetzungs-Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Einen neuen Ausspruch des Kaisers erfahren wir aus einer Berliner Korrespondenz der Wiener »Arb.-Ztg.« Danach werden dem Kaiser die Worte in den Mund gelegt: »Sind meine Vorfahren mit dem Adel fertig geworden, werde ich auch mit dieser Bourgeoisie fertig.« Das Wort soll wirklich gefallen sein und zwar infolge des Widerstandes und der Opposition, welche die rheinisch-westphälische Bourgeoisie voriges Jahr gegen die Pläne des Kaisers in Bezug auf die Lage der Bergarbeiter entwickelte. Dass dieses Wort den Herren hinterbracht wurde, ist gewiss, und so ist denn die Stimmung wohl entstanden, der Herr Funke gegen Herrn Hintzpetzer so unverhohlenen Ausdruck gibt. Man darf wohl gespannt sein auf den schliesslichen Ausgang dieses Kampfes in den oberen Regionen. Er erinnert stark an die Kämpfe des französischen Adels mit dem Königthum über die Reformversuche des letzteren kurz vor dem Ausbruch der grossen Revolution.

— Die Wirkung der Getreidezölle in Deutschland bespricht in einem soeben erschienenen Buche: »Die Zollpolitik Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reichs« der ehemalige ungarische Unterstaatssekretair Doktor Matlekovits. Derselbe kommt zu dem Schlusse, die als Wirkung der Getreidezölle in Aussicht gestellte Ausdehnung des deutschen Getreidebaues sei nicht eingetreten, auch die Zufuhr aus dem Auslande sei nicht aufgehalten worden, könne durch die Zölle nicht aufgehalten werden, so lange die Bevölkerung nicht so verarmt, dass sie ihren Brodkonsum, ähnlich wie jetzt den Fleischkonsum, einschränkt. Eines dagegen haben, wie Matlekovits nachweist, die Getreidezölle bewirkt: Sie haben die Preise um den Betrag des Zolles über die Weltmarktpreise erhöht und die Getreidezoll-Einnahmen des deutschen Reichs im Zeitraum von 1880 auf 1888 von 8.22 Prozent der Gesamtzolleinnahmen auf 20.24 Prozent gehoben. Das ist die einzige Wirkung der Getreidezölle. Damit kommen sie in ihrer volkswirtschaftlichen Verwerflichkeit ungefähr einer etwa zu schaffenden Brodsteuer gleich, deren Ertrag zum Theil dem Staat, zum anderen Theil den grösseren Grundbesitzern zugewendet würde. Eine solche Steuer offen vorzuschlagen, besässe heutzutage wohl keine Partei den traurigen Muth. Da hat man die Getreidezölle ausgeklügelt, die in versteckter, nur für den geschulten Nationalökonomenerkennbarer Weise genau dasselbe leisten. »Wozu rauben, so lange man betrügen kann?« hat einmal Einer gesagt, der sich auf seine Privatökonomie wohl verstanden hat.

— Dem »Bayer. Vaterland« ging aus Würzburg folgende Schilderung zu: »Am Montag den 18. d. M. verliess unser 9. Inf.-Reg. Würzburg, um, wie es sich leider jetzt herausstellt, einen förmlichen Todesmarsch nach dem 27 Kilometer entfernten Marktbreit anzutreten. Um 4 Uhr Morgens wurden die einzelnen Bataillone bereits aufgestellt, und so mussten sie in Reih und Glied stehen, bis 6 1/2 Uhr tatsächlich vom Sanderrassen abmarschirt wurde, so dass beim Antritt des Marsches bereits sämtliche Soldaten vom Schweisse triefen. Welches Marschtempo auf der ganz baum- und schattenlosen Strasse eingehalten wurde, mag daraus hervorgehen, dass das Regiment schon etwas vor 12 Uhr in Marktbreit eintraf, aber in welchem Zustande! Die Strasse von Ochsenfurt gleich einem Schlachtfelde, nicht weniger als 480 Mann lagen in den Strassengraben, theils bewusstlos, theils vollständig erschöpft, und wer überhaupt bis Marktbreit mit äusserster Anstrengung der Kräfte sich auf den Beinen hielt, sank im Quartier angekommen nieder. Bis gestern Abend waren bereits 2 Mann an Herzlähmung gestorben, von drei weiteren, darunter der Sohn eines hiesigen Bankiers, wird der Tod stündlich erwartet; 1 Mann wurde wahnsinnig. Derselbe lief in Marktbreit Nachmittags im Hemd auf den Markt und stürzte sich in das Bassin des Marktrunnens, herausgezogen entkam er wieder und lief dem Main zu; erst nach langem Ringen gelang es, den Unglücklichen in das Spital zu schaffen, wo noch sechs Mann schwer krank darniederliegen. Auf einem Marsche in Friedenszeiten eine derartige Zahl Menschen zu riskiren, ist unerhört. Die letzten Tage hatten eine Hitze von 23—26° Reaumur. Während bei einer solchen Hitze alle Welt sich's bequem macht, ist dieses dem Soldaten nicht möglich. Er muss auf schattenloser Strasse, bei enormem Staube und starker Belastung der militärischen Ausrüstung fortmarschiren. Er darf sich nicht widersetzen, denn sonst ist ihm eine langjährige Freiheitsstrafe sicher. Dazu kommen im Falle des Zurückbleibens die Spottreden der Kameraden und die herben Urtheile der Vorgesetzten. Die »Frankf. Ztg.« bemerkt treffend: Es ist keine Kleinigkeit, tausende und aber-tausende junge, mit Liebe, Mühe und Opfern gross gezogene Männer, tausende von Familienvätern gegenwärtig solchen Eventualitäten ausgesetzt zu wissen, wie die des 9. Infanterie-Regiments. Die betreffenden Soldaten mussten ihr Leben riskiren, und zwar ohne Zweck, denn man wird es keinen nothwendigen Zweck nennen können, dass im Frieden gerade zu der nord der Stunde marschirt wird. Kein Herrenreiter, also auch kein Offizier, würde seinem Pferde eine Marschleistung zumuthen, deren Ende das Zusammenbrechen des Thieres wäre. Bei einem Distanzreiten fragt man stets neben der Ankunftszeit nach dem Zustande des Pferdes, und der Distanzreiter hat seinen Zweck verfehlt, wenn das Pferd nicht noch erheblich leistungsfähig ist. Wie, wenn einmal einem Kavallerieregiment auf dem Marsche 170 Pferde erschöpft zu Boden stürzten und mehrere davon sofort am Platze blieben? Was würde man da sagen? Man lache nicht über den Vergleich, weil ein derartiger Pferdeunfall undenkbar wäre. Die Soldaten können eben nichts dafür, dass ihre Leistungsfähigkeit nicht die der Pferdenatur ist.

— Kürzlich suchte eine Fabrik in Flöha einen Modellzeichner, tags darauf meldeten sich 260 Bewerber. Das gleiche geschah bei der Anstellung eines Kommiss. Hier suchten 50 Personen um die Besetzung nach, darunter einer mit einem Angebot von 8 Mark wöchentlich.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Birk hat eine Erfindung gemacht, um die Nonnenraupe, welche die Wälder Baierns vernichtet, erfolgreich zu bekämpfen. Nach der »Kölnischen Ztg.« ist dies eine Vorrichtung, welche vermittelst 6—10 Kilometer weit sichtbaren elektrischen Lichtes, das durch einen Reflector noch verstärkt wird, die Nachtschmetterlinge anlockt. Ein gewaltiger, mit einer Fanghaube in Verbindung stehender Exhaustor soll dann die Schwärme aufsaugen. Die bairische Regierung will einstweilen drei solche Apparate anfertigen lassen, um diese Erfindung zu erproben.

— Das Dach der Maschinenhalle der neuen Weberschule in Aachen ist am 22. v. M. eingestürzt. Eine Person wurde getödtet, acht schwer verletzt, darunter zwei Weberschüler.

— Ueber die Schlossfreiheit-Lotterie wird jetzt nach deren Beendigung der konservativen »Saale-Zeitung« aus Berlin geschrieben: »Wie ich zuverlässig erfahre, ist man an »hoher« Stelle von dem Verlauf der Schlossfreiheit-Lotterie nichts weniger als erbaut. Jetzt erst, wo das nicht ganz reinliche »Geschäft« unter Dach und Fach gebracht worden, sieht man ein, dass man schon aus Gründen der Pietät davon hätte Abstand nehmen sollen. Das höhere Jobberthum, das dem alten Kaiser (für dessen Monument der dadurch gewonnene Platz doch bestimmt ist) so tief verhasst gewesen, hat hierbei ein unglaublich fettes Geschäft gemacht. Wie unzweifelhaft feststeht, haben die bei der Emission beteiligten Bankhäuser die Bagatelle von 3 Millionen Mark vorweg als à conto des zu erzielenden Gründergewinns eingestrichen. Etwa 7 Millionen sind für Betriebskosten und fernere Gründergewinne verausgabt. Eine Lotterie, welche bei 40 Millionen Kosten der Loose nur 27 1/2 Millionen Mark Gewinne bot — bei welcher jeder Spieler gleich mit dem Ankauf seines

Looses 24 Proz. seines Geldes von Hause aus verlor — ist freilich als Basis für ein derartiges hochpatriotisches Denkmal-Projekt ein tolles Stück. Um 5 1/2 Millionen Mark für die abzureissenden Häuser aufzubringen, hat man nach unverfälschtem Gründer-Rezept 40 Millionen, also fast die achtfache Summe, in Bewegung gesetzt und den Jobbern, die sich heute schmunzelnd die Hände reiben, die Bagatelle von circa 10 Millionen Mark in den Schooss geworfen. Unter diesen Umständen ist es fürwahr begreiflich, wenn man an hoher Stelle jetzt mit dem Gefühl tiefen Bedauerns auf diese etwas anrüchliche Manipulation zurückblickt.

— Ein Gegenstück zur Schlossfreiheit-Lotterie liefern die Vereinigten Staaten. Die »Volkszeitung« schreibt hierüber: Es sind doch sonderbare Leute, diese Amerikaner! Was die für merkwürdige, von den Anschauungen der Edelsten der Nationen im alten Europa abweichende Ehrbegriffe haben! Da meldet eine Kabelnachricht aus New-York: Präsident Harrison liess dem Kongress eine Botschaft zugehen, in welcher er auf die Vortheile hinweist, welche den Lotterie-Agenten durch die Post geboten werden. Der Präsident bezeichnet die Benutzung der Post zu solchen Zwecken als eine Herabwürdigung der Verkehreanstalt, welche nur gesetzlichen Handelszwecken zu dienen bestimmt sei. Er beantragt gesetzgeberische Massregeln, durch welche die Postverwaltung in den Stand gesetzt werde, die Lotterie-Korrespondenz von der Postbeförderung auszuschliessen.

— Die Geheimpolizei in Friedrichsruh ist nun endlich zurückgezogen worden, und zwar, wie die »Saale-Zeitung« meldet, auf Anregung des Fürsten Bismarck selbst. Wachtmeister Joly und die mit ihm abkommandirten Schutzleute befinden sich in Berlin. Wie verlautet, hat der Fürst Ersterem eine gut dotirte Stelle in seinem Privatdienste angetragen.

— Die Stadt Friedland wurde durch ein grosses Brandunglück heimgesucht. Sechszwanzig Wohnhäuser, vierundzwanzig Wirthschaftsobjekte und die Pfarrkirche sind ein Raub der Flammen geworden.

— Ein Spitzbubenstückchen, das seinesgleichen sucht, ist in Hettstedt verübt worden. 17 Mandel Roggen sind auf dem Feld, auf dem sie gestanden, von Dieben ausgedroschen und das Korn (etwa 10 Scheffel) entwendet worden. Die Garben standen früh wieder aufgebunden und in Mandel gesetzt in schönster Ordnung da; aber es war eben nur noch Stroh, und das Feld zeigte die deutlichsten Spuren der unter dem Schleier der Nacht ausgeführten Arbeit.

— Aus Dresden berichtet die »Sächs. Arbeiterztg.«: Jedem Soldaten des 103. Infanterieregiments wurde, als sie am 21. d. M. von Bautzen, wo sie garnisoniren, in's Manöver abgingen, ein autographirter Zettel ausgehändigt, auf welchem alle Geschäfte in Dresden und Umgegend, welche dem Militär verboten sind, verzeichnet waren: Es stehen darauf: 30 Gastwirthe inkl. 4 Tanzsälen, 3 Fischgeschäfte, 3 Zigarrengeschäfte, 2 Destillationen, 3 Geschäfte des Konsumvereins, 1 Weiss- und Wollwaarengeschäft, 1 Barbier. — In Dresden sah man die Unglücklichen 103er mit den Zetteln in der Hand herumlaufen, und jedes Mal, wenn sie sich eine Zigarre kaufen wollten, erst die ganze Reihe durchmustern. Auch vor einer Anzahl Restaurationen sah man Gruppen stehen, welche Studien machten, ob ihnen da der Eintritt gestattet sei. Zum Unglück für die Garnisons-Verwaltung hat man aber gerade die Hauptgeschäfte auf diesem Zettel vergessen, und so konnten wir denn ganz ungestört eine ganze Anzahl alter Freunde begrüssen und ihnen die neuesten Erscheinungen der sozialistischen Literatur verkaufen.

— »Heimstätten« zu gründen, das heisst Bauernfideikommission, schlägt die »Kreuzzeitung« vor zur Bekämpfung der Ausbreitung der Sozialdemokratie auf dem platten Lande. — Damit wird man die Aufsaugung des ländlichen Kleinbetriebes durch den Grossbetrieb genau so sicher verhüten, wie man dem Kleinmeisterthum durch Innungsgesetze auf die Beine helfen kann.

— In Heilbronn weigerte sich ein zu den zehnwöchigen Uebungen einberufener Reservist nach seiner Einkleidung, die Waffen anzulegen und den Eid abzuleisten, da seine Religion es ihm verbiete. Derselbe wurde bis auf weiteres in Arrest gebracht.

— Sieben Matrosen und Heizer des norddeutschen Lloydampfers Habsburg, welche während der Ueberfahrt einen in Australien angemusterten Kohlenzieher derart gemisshandelt haben, dass dieser aus Verzweiflung seinen Tod in den Wellen gesucht und gefunden hat, wurden bei Ankunft des Schiffes in Bremerhafen in Haft genommen und sehen der Strafe entgegen.

— In Berlin wurden dem Oekonom des Sedlmeyerschen Bierauschanks 60,000 Mark — 6000 Mark bar, der Rest in Werthpapieren — gestohlen.

Oesterreich-Ungarn.

— Der grösste Theil der Arbeiter der ungarischen Waffenfabrik, deren hergestellte Waffen sich als unbrauchbar erwiesen, wurde entlassen. Die Erbitterung unter den Arbeitern ist so gross, dass die Fabrik in der man Ausschreitungen befürchtete, polizeilich bewacht wird. Es verlautet, dass die Fabrik auf Anregung Loewes in eine Werkzeug-Fabrik umgewandelt wird.

— Im eigenen Weinkeller verbrannt ist in Wien der Vater der verstorbenen Hofschauspielerin Wessely. Ein ausgeschweiftes Fass explodierte beim Spundöffnen und verursachte einen Kellerbrand. Wessely verlor die Geistesgegenwart, stürzte zusammen und wurde lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Der Hausmeister hat ebenfalls schwere Brandwunden erlitten. Wessely ist bereits seinen Brandwunden erlegen.

— Mit einem Säbelhieb tödtete in Krakau auf dem Exerzierplatze der Lieutenant Pollatschek einen widerstandstüchtigen Soldaten. Unmittelbar darauf erschoss sich der Offizier.

— Ueber die Wirkung der neuen Gewehre muss den Anhängern der Blut- und Eisenpolitik doch das Herz im Leibe lachen. Erst vor Kurzem, bei Anlass der Bergarbeiter-Unruhen in Nürschau, berichteten die Blätter, dass die Kugeln die Körper der getödteten Bergleute vollständig durchgeschlagen und ganz glatte Wundkanäle zurückgelassen hätten, und jetzt macht eine ähnliche Notiz die Runde durch die Presse. Sie lautet: »In der erzbischöflichen Stadt Kalocsa in Ungarn kam es am Montag zu blutigen Ereignissen anlässlich der Wahl des Stadtrichters. Gegen den bisherigen Stadtrichter, der bereits seit zwei Perioden amtiert, ein Anhänger der liberalen Partei ist und der wohlhabenderen Klasse angehört, wurde ein Gegenkandidat aufgestellt, welcher zur äussersten Linken zählt und den bäuerlichen Kreisen entstammt. Es kam nun zu Gewaltthatigkeiten zwischen den Anhängern beider Parteien, bei welcher Gelegenheit auch die Gendarmen mit Steinen beworfen wurden. Dieselben gaben hierauf eine Salve ab. 22 Gendarmen schossen auf einmal in die aufgeregte Menge. Die Wirkung war eine furchtbare. Drei Exzedenten blieben todt am Platze, acht wurden schwer verwundet, weil die Kugeln, nachdem sie einzelne durchbohrt hatten, noch Andere verwundeten. Der Wahllaut wurde sofort sistirt und telegraphisch Militär requirirt, worauf das 24. Jägerbataillon mittelst Separatzuges in Kalocsa eintraf. Erst nach der Vornahme einer Reihe von Verhaftungen konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

#### Schweiz.

— Der St. Galler Verfassungsrath hat die Wahl der Ständeräthe durch das Volk mit 96 gegen 92, die Wahl der Regierungsräthe durch das Volk mit 99 gegen 89 Stimmen abgelehnt.

— Zwischen Biel und Neuenburg in der Schweiz fand ein Zusammenstoss zweier Eisenbahnzüge statt. Zehn Reisende wurden mehr oder weniger schwer, der Lokomotivführer und zwei Heizer sehr schwer verwundet.

#### Frankreich.

— Der Handelsminister hat die Veranstaltung einer grossen Enquete über die Arbeiterverhältnisse in Frankreich beschlossen. Die Enquete wird sich erstrecken auf: Arbeitslose, Arbeitsdauer, Unfälle, Krankheitsverhältnisse. Allen Leitern industrieller Anstalten werden Fragebogen behufs Einziehung detaillirter Auskünfte über die Einrichtungen im wirthschaftlichen Leben der Arbeiter übermittelt werden. Die Ergebnisse der Enquete sollen als Grundlage für eingehenderes Studium der Arbeiterfrage dienen, mit der sich die Regierung zur Zeit beschäftigt. Der Minister wird für diese Enquete bei der Kammer die Bewilligung eines Kredits von 400,000 Frs. beantragen.

— In Frankreich wird, wie man aus Paris meldet, ein unterseeischer Vertheidigungsdienst (?) unter dem Oberbefehl des Marineministers eingerichtet werden. Die Generalleitung des Torpedowesens wird aufgehoben.

#### Grossbritannien.

— In einem Schuppen des Regierungs-Pulvermagazins in Waltham Cross, unweit London, woselbst das leicht entzündbare Pulver für das Martini-Henry-Gewehr zubereitet wurde, entstand bald nach Beginn der Arbeit eine von beklagenswerthen Folgen begleitete Explosion. Das ziemlich grosse Gebäude wurde sammt den darin befindlichen Maschinen in einen grossen Trümmerhaufen verwandelt, während von dem Arbeiterpersonal zwei Personen auf der Stelle getödtet wurden und einer schwere Verletzung davontrug. Zur Zeit der Explosion befanden sich in dem Schuppen 1400 Pfund Pulver. Die Detonation wurde meilenweit gehört und ihre Wirkung war schrecklich. Häuser wurden erschüttert, Mauern stürzten ein und in der ganzen Umrunde ist wohl keine Fensterscheibe ganz geblieben.

#### Schweden.

— Nicht zufrieden damit, über eine bedeutende »Armee« zu Lande zu verfügen, hat sich die Heilsarmee nun auch ein »Kriegsschiff« zugelegt. Dasselbe wurde kürzlich in Göteborg eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit äusserte einer der »Generäle«: »Wir wissen, im Himmel gibt es sowohl Infanterie wie Kavallerie, weshalb sollte es dort nicht auch eine Flotte geben, dies ist doch nicht so unglücklich.« Allgemeiner Jubel.

#### Nordamerika.

Der zu Cleveland abgehaltene deutsch-amerikanische Lehrertag hat auf den Antrag des Herrn Rattermann einstimmig folgende entschiedene Erklärung erlassen:

»Der deutsch-amerikanische Lehrerbund findet es angemessen, dass auch er zu der gegenwärtig das Land erregenden Schulfrage und zu der Gehässigkeit, wie sie besonders in Wisconsin und Illinois sich gegen deutsche Schulen und den Unterricht in der deutschen Sprache äussert, Stellung nimmt. Wir weisen entschieden die aus Bosheit oder Unwissenheit gegen das deutsche Element unserer Republik von Fanatikern erdichteten Beschuldigungen zurück, als ob die Deutschen dem Unterricht in der Hauptsprache des Landes, der englischen Sprache, feindlich gegenüberstünden.

»Der nationale deutsch-amerikanische Lehrerbund erklärt deshalb seine vollen Sympathien mit allen patriotischen Bürgern des Landes, und insbesondere mit denen von Illinois und Wisconsin, welche sich gegen die staatlichen Eingriffe in die Lehrfreiheit und insbesondere gegen die Angriffe auf den deutschen Unterricht erhoben haben, und wünscht ihnen

von ganzem Herzen Erfolg in ihrem Kampfe gegen den blinden Fanatismus.«

— Eine Einrichtung der Stadt New York, die in allen amerikanischen Grossstädten nachgeahmt zu werden verdient, ist das sanitätliche Sommer-Corps. Dasselbe besteht aus sechzig Aerzten, welche die Tene-ment-Distrikte der Stadt täglich besuchen. In der letzten Woche wurden von diesen Aerzten 20,086 Familien in 2703 Miethskasernen besucht und für 882 kranke Kinder, deren Eltern zu arm waren, wurde gesorgt. Die New Yorker haben freie Bäder, die Philanthropen liefern verschiedenen Quartieren freies Eiswasser, und die »St. John's Guild« veranstaltet fast täglich Ausflüge für arme Kinder. Das meiste Gute geschieht jedoch durch das Sommer-Corps der Aerzte.

— Der Volkszählungskommissar schätzt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf 64 Millionen Seelen. Das ist ein Zuwachs von 30 Prozent während des verfloffenen Jahrzehnts.

— Ein Denkmal für »Lulu« ist in Chislehurst enthüllt worden. Dasselbe besteht aus einer Statue des Sohnes Napoleons III., in liegender Stellung und bekleidet mit der Uniform der englischen Artillerie (wie der Verstorbene sie im Zululande trug). Das Denkmal ist aus Alabaster gemeisselt und trägt die Inschrift: »Dem frommen, edlen und ritterlichen Louis Napoleon, dem kaiserlichen Prinzen Frankreichs, der für die Vertheidigung der Sache Englands fiel, den 1. Juni, des Jahres 1879. Dieses Denkmal wird von seinem treuen Diener und Freund, dem Hochwürdigen Mgr. Goddard, dem Pfarrer dieser Gemeinde, errichtet.«

— In Wilkesbarre, einer Stadt mit 30,000 Einwohnern, wurden durch einen Wirbelsturm 500 Gebäude zerstört, die Kirchen und öffentlichen Gebäude endacht, etwa 30 Personen getödtet und 200 verletzt. Soranton, Reading, Harveyville, Sugartown und andere Ortschaften wurden theilweise zerstört, gegen 50 Personen wurden in ihnen getödtet, und hunderte von Familien obdachlos. Der Wirbelsturm brauste in 75 Sekunden mit donnerähnlichem Geräusch dahin, Bäume, Häuser, Wagen und Pferde niederreisend.

— Ein reformirter Kanibale von den Fidji-Inseln, mit dem angetauften Namen John Charvovs, hält jetzt in Atlanta, Georgia, Vorlesungen. Er sagt, dass er nichts in seinem Leben so sehr bereue, als dass er ein Leckermaul für Menschenfleisch gewesen sei. Wenn man erwägt, dass nach seinem eigenen Geständnisse, die alte Schwester seines Vaters sein letzter Leckerbissen dieser Art gewesen ist, so ist seine Bekehrung zum Missions-Prediger wohl ein Wunder zu nennen.

#### Argentinien.

— Dem »Vorwärts« entnehmen wir: *Miethen und Terrainpreise in Buenos Aires.* Es wird behauptet, dass in Buenos Aires jetzt ca. 2000 Häuser leer stehen und dass die Miethen um 20 % gefallen sind. Die erstere Thatsache mag richtig sein, von Heruntergehen der Miethen merkt man jedoch noch nichts. Es müsste dies denn in der inneren Stadt sein, wo zahlreiche Geschäfte geschlossen sind und die Miethen während der letzten Schwindelperiode eine ganz ausserordentliche Höhe erreichten. Eine Unterlage zur Beurtheilung erhält man, wenn man die Terrainpreise vom vorigen Jahre und jetzt miteinander vergleicht. So sind z. B. im Distrikt Cathedral al Sud die Terrainpreise um 78 % gefallen, im Distrikt Monserrat um 75 %, in San Nicolas um 71 %, in Piedad um 65 %, in San Telmo um 56 %. Das sind die inneren Bezirke. In den äusseren Bezirken dagegen sind die Terrainpreise gegen voriges Jahr sogar in die Höhe gegangen, so im Bezirk Belgrano um 28 %, Concepcion 31 %, San José de Flores 50 %, Pilar 88 %, in Santa Lucia (Barr. al Norte) sogar um 100 %. Es hat das seinen Grund darin, dass die hohen Miethen die Arbeiterbevölkerung aus der inneren Stadt immer mehr in die Vorstädte drängten, wodurch dort der Bodenpreis und die Miethen stiegen. So zahlte man z. B. in Barracas al Norte 1886 pro Quadratmeter ca. 4 Pes., 1889 12 1/2, und jetzt 25 1/2, Pesos. Es ist die alte Geschichte. Die Preise gehen sehr bald herauf, wenn sich irgend eine Gelegenheit bietet, so z. B. das Steigen des Goldkurses, das Anwachsen der Bevölkerung etc., von einem Heruntergehen merkt man noch nichts; im Gegentheil sind viele Artikel trotz des etwas gesunkenen Goldkurses jetzt noch höher im Preise und die Miethen trotz der vielen leerstehenden Häuser noch nicht gefallen. Besitzer, denen 20, 50, 100 und mehr Häuser gehören, lassen dieselben lieber leer stehen, als dass sie billiger vermieten. Sie halten eben auf gute Preise und streiken. Das findet alle Welt in Ordnung. Aber wenn der Arbeiter streikt, weil er auch einen entsprechenden Preis für seine Arbeit haben will, gilt es für ein Verbrechen!

— *Billiges Fleisch* vermittelt die Municipalität in La Plata dem Publikum, indem sie zwei Schlächtereien eingerichtet hat, in denen sie das Kilo Fleisch zu 8 Centavos verkaufen lässt. In Buenos Aires bezahlt man das Dreifache dieses Preises.

— *Die Einwanderung* im Monat August betrug 8592 und die Auswanderung 9983 Personen, so dass 1391 Personen mehr aus- als einwanderten. In den verfloffenen 8 Monaten wanderten ein 98,254 und 52,818 Personen wanderten aus, so dass zu Gunsten der Einwanderung 45,436 verblieben. In dem gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres wanderten 80,305 Personen mehr ein und 25,012 weniger aus.

— *In der Bank von Cordoba* befinden sich nicht weniger als für 22 Mill. uneinziehbare Dokumente, von denen man für 11 Millionen verfallen liess, ohne sie protestiren zu lassen. An Billetten und Valos hat sie über 18 1/2 Millionen Pes. ausgegeben und besass eine metallische Reserve von noch nicht einer Million. Auch dieses verwahrloste Bankinstitut soll von der Nationalregierung noch weiter unterstützt werden, um fortzuauern zu können.

— *In der Municipalitätsverwaltung von Rosario* ist die Entdeckung gemacht worden, dass man noch immer Gehälter an Leute ausbezahlt, die gar nicht mehr im Dienste der Stadtverwaltung standen, aber

liebe Freunde, Vettern und Verwandte der Personen waren, welche die Herrschaft hatten.

## Notizen

**São Paulo.** Am vergangenen Montag traf der Vertreter der argentinischen Republik bei unserer Regierung, Henrique Moreno, von Santos kommend hier ein. Von dem Governador, dem Polizeichef, dem Offiziercorps des 10. Regiments und dem der Permanenten, sowie von zwei Musikcorps auf dem Bahnhof empfangen, begab er sich von letzteren begleitet in das Grande Hotel.

Er befindet sich auf der Reise nach Rio, um seine diplomatischen Funktionen wieder aufzunehmen.

— Am 23. sollten hier 38 Zöglinge der Marine-schule zu Rio durchkommen, welche die Eisenwerke zu Ipanema besichtigen wollen.

— *Die Fahrpreis-Ermässigungen der Bondlinien* äussern bereits ihre Wirkung in einer bedeutenden Zunahme der Fahrgäste auf allen Strecken, eine Wirkung, die allerdings für Jeden mit dem Wesen derartiger Transportanstalten vertrauten vorauszu-sehen war. Wann wird auch den Leitern unserer brasilianischen Eisenbahnverwaltungen endlich einmal »ein Licht aufgehen«, um einzusehen, wie man Fahrpreise reducirt, um die Einnahmen zu erhöhen? Die englische Bahn eröffnete nunmehr den zweiten Uebergang in der Rua Florencio Abreu in der Nähe des Seminars, so dass fortan die Bonds nach und von der Ponte Grande denselben passiren.

— Die Companhia de Obras Publicas Paulista hat beschlossen, hier Alfandega-Depots zu errichten und bereits die hierzu erforderliche Konzession requirirt.

— Auf der Chacara da Gloria ist ein ausgemau-erter unterirdischer Gang entdeckt worden, von welchem an verschiedenen Stellen gabelartige Abzweigungen auslaufen. Nach der Meinung der älteren Bewohner soll diese Entdeckung mit einer alten Sage verknüpft sein, der zufolge früher dort eine von geheimnissvollen Engländern betriebene Falschmünzerei existirt haben soll, und seien diese Engländer eines Tages plötzlich verschwunden gewesen.

— Die Nachricht von der neuen Emissionsbewilligung an die Banco de S. Paulo wird als unbegründet erklärt.

— Der Governador dieses Staates ist autorisirt, im Bairro do Goiabal, bei Jundiáhy, 348,237 Meter devoluter Ländereien in öffentlicher Versteigerung zu verkaufen. Die Basis ist auf 10 Reis pro Meter angesetzt, gegen Baarzahlung.

— Die den Erben von Angelo Fenili gehörige Chacara California ist für den Preis von 80 Contos öffentlich versteigert worden. Das Terrain soll 2 Millionen Quadratmeter enthalten und die grösste Weinpflanzung des Staates S. Paulo aufweisen. Die nächste Ernte wird auf 500 Pipas geschätzt.

— João Gible, Guilherme Herbert und der Commanditär Afonso Augusto Roberto Milliet haben beim Handelsgericht ihren Kontrakt zum gemeinschaftlichen Betriebe eines Hutgeschäfts in der Stadt S. Paulo registriren lassen. Das Kapital ist auf 100 Contos angesetzt, wovon 40 Contos dem Commanditär gehören. Die Firma heisst Gible, Herbert & Comp.

— Vorgestern griffen portugiesische und spanische Immigranten die Polizeiposten in der Rua Monsenhor Andrade an. Einige mit Revolver und Todtschläger bewaffnete Ruhestörer wurden verhaftet und nach dem Polizeirevier der Braz verbracht.

— Heute soll der Minister Glicerio hier eintreffen.

— Wie »Jornal da Tarde« meldet, hat sich der Zustand des Generals Couto de Magalhães sehr verschlimmert. Der bedauernswerthe Mann soll völlig irrsinnig sein.

— *Wasserleitung.* Die Repartição de obras publicas wird in den nächsten Tagen dem Governador die Grundzüge für den neuen Kontrakt zur Versorgung der Bairros Bom Retiro, Santa Cecilia, Pary etc. mit Wasserleitung und Kanalisation unterbreiten.

— *Italienische Immigration.* Circa 300 italienische, kürzlich aus Argentinien angekommene Immigranten begaben sich gestern nach dem hiesigen italienischen Consulat, um Arbeit bezw. Einhaltung der ihnen gemachten Versprechungen oder Rücktransport nach Argentinien zu verlangen. Der Governador telegraphirte an den Ackerbauminister, indem er es für angezeigt hielt, die Leute, da sie sich zu arbeiten weigern, zurückzubefördern. Der italienische Consul soll sich nunmehr mit dem Ackerbauminister über den Rücktransport der Leute nach Genua verständigen.

— *Redaktionswechsel.* Wie bereits die »Freie Presse« vom 23. d. meldete, ist unser seitheriger Redakteur Hr. Winiger aus dieser Stellung ausgeschieden. Das Ereigniss soll, wie wir in denselben Blatte lesen, mit der nahe bevorstehenden Gründung eines besonderen Organs des Arbeiterstandes in deutscher Sprache in Verbindung stehen. — Wir unsererseits wünschen in diesem Falle schon jetzt dem neuen deutschen Arbeiterblatt ein fröhliches Gedeihen.

Der 20. September ist von den Italienern aller Orten festlich begangen worden. Hier in der Hauptstadt waren die italienischen Häuser belaggt, die beiden hier erscheinenden ital. Journale »Il Pensiero« und die »Lega Italiana« hatten Festauszug veranstaltet, und auch die brasilianische Presse ohne Ausnahme widmete der Bedeutung des Tages entsprechende sympathische Artikel. Die Knaben der italienischen Schule waren uniformirt und marschirten in Reih und Glied durch die Strassen, um dem Governador im Palast einen Besuch zu machen und ihn zu begrüssen. Abends fand ein grosser Fackelzug mit Musik, sowie Concert und Galavorstellung im Theater S. José statt, veranstaltet von einer philodramatischen Gruppe der italienischen Colonie.

Der Violinist Marcel Herwegh und die Pianistin Genua Luziani geben nächsten Sonntagabend den 27. d. im Theater do Congresso Gymnastico Portuguez ihr Abschiedsconcert. An anderer Stelle bringen wir das hierfür gewählte Programm. Wir hoffen, dass unsere deutschen Musikfreunde die

letzte Gelegenheit sich nicht entgehen lassen werden, die beliebten Künstler noch einmal zu hören.

**Campinus.** Für die dortige Agronomische Station ist der seitherige Subdirektor Dr. Adolfo Barbalho Uchoa Cavalcanti zum Direktor ernannt worden.

**S. Simão.** Die dortige Fazenda Canaan ist von der Companhia de Melhoramentos do Brazil für die Summe von 1150 Contos angekauft worden.

Von **Picassumunga** berichten die Blätter, dass in den Küchen verschiedener Häuser der Stadt Schlangen entdeckt wurden.

— Auf einer benachbarten Chacara brachen die Pocken aus, 8 Personen erkrankten und eine derselben ist bereits gestorben.

**Amparo.** In Pedreiras stürzte sich am 18. ds ein 11 jähriger Knabe in den Fluss Jaguary. Versuche, ihn zu retten, waren vergeblich. Letzten Sonntag war die Leiche noch nicht gefunden.

Der Bahnhof Amparo soll mit Gütersendungen, namentlich Kaffee, vollgestopft sein, so dass der grösste Theil vergeblich auf Expedition wartet. Die Leute schreien nach mehr Eisenbahnen. Wenn aber die jetzigen schon einen Güterverkehr wie den gegenwärtigen in Brasilien nicht mehr zu bewältigen vermögen, so sehen wir nicht ein, wozu derartige Bahnen überhaupt dienen. Die Regierung sollte mit aller Energie darauf hinwirken, dass Leute in das Eisenbahnwesen kommen, welchen die nöthigen Branchenkenntnisse, Erfahrungen und Routine im Betrieb zur Verfügung stehen, vor allen sollte sie sich auch selbst mit solchen Leuten umgeben, um einen zweckentsprechenden Einfluss ausüben zu können. Andernfalls dürfte trotz aller Engenheiros fiscaes das brasilianische Eisenbahnwesen eine Stümperei bleiben.

**Sorocaba.** Die Sorocababahn lässt Wagen von mehr als 10 Tonnen Tragkraft herrichten, um das Material für die Fabriken von Votoratim befördern zu können. Man nennt das hier zu Lande noch »Spezialwagen«, während die Eisenbahnen anderer Länder für »hinausgeworfene« das Geld halten, welches man für Konstruktion von Wagen unter 10,000 Kilogramm Tragkraft ausgiebt, und unter »Spezialwagen« ganz andere verstehen.

**Gründungen.** Es hat sich in S. Paulo mit einem Kapital von 500 Contos eine Gesellschaft gebildet, welche eine Fabrik für Bindfäden, Seile und sonstige in diesen Zweig gehörige Produkte errichten will.

»Companhia Nova Era Rural do Brazil« ist der Name eines neuen Unternehmens in Rio, zum Zwecke der Kultur von Kaffee, Zucker und Cerealien, Schafzucht, Ziegeleien, Kalkbrennereien, Unterstützung der Kolonisten mit Geld und Arbeitsgeräthen, Kreditoperationen, Waarenhandel, Frwerb von landwirthschaftlichen und industriellen Etablissements etc. etc. Kapital 25,000 Contos, eingetheilt in Aktien zu 2000. — Es wird dem Leser schon schwindig zu Muthe beim Anblick des Prospektes.

Ebenfalls in Rio bildet sich soeben eine »Companhia Padaria Brasileira« mit einem Kapital von 1500 Contos. Dieselbe will Brod, Bisquit und Zwieback, sog. Bolachas, in grossem Massstabe fabriziren und zu diesem Zwecke mehrere bereits bestehende grosse Bäckereien ankaufen.

Eine andere Gesellschaft mit 100 Contos in Aktien zu 2000, will unter dem Titel »Revista do Novo Mundo« eine Wochen-Revue für Politik, Volkswirthschaft und Litteratur gründen.

Ausserdem sind in der Bildung begriffen: »Companhia Agricola Fluminense«, Kapital 20,000 Contos; »Industrial Ceramica«, 300 Contos; »Companhia Metropolitana«; »Commercio Industrial de chapéos«; »Commercio de armarinho e ferragens«; »União Industrial S. Sebastião«; »Companhia Educadora«; »Industrial-Papelaria«; »Economia Publica«; »Banco dos funcionarios publicos«; alle diese Unternehmungen im Staat Rio de Janeiro; ferner »Companhia Promotora de Immigration« in Minas und »Banco das Alagoas«.

In **Jahú** wurde der des Vatermordes angeklagte Lebeis, in fünfter Aburtheilung des Falles, freigesprochen.

#### Fazendeiros und Kolonisten.

Vor Kurzem erwähnten wir einen Brief, welchen ein Paulistaner Fazendeiro an den Marschall Deodoro gerichtet hat, und in welchem der betreffende Herr sich bitter darüber beklagt, dass alle Kolonisten, welche er aus dem hiesigen Immigrantenhause bezogen, absolut nichts taugten. Solchen Behauptungen gegenüber halten wir es für unsere Pflicht, heute auch den nachstehenden Mittheilungen, die uns ein Kolonist aus der Nähe von Paraiso zugehen lässt, Raum zu gönnen. Derselbe schreibt:

»Auf der Fazenda des Herrn Virgilio de Andrade vom Immigrantenhause aus engagirt, wurde uns versprochen: für fünfmaliges Behacken von je 1000 Kaffeebäumen 50000, für jede Alqueire Kaffee 400 Reis, für jede Familie 2 Pferde, 2 Kühe, 2 Schweine und soviel Ackerland, als die Familie bearbeiten könnte. — Für Reinigen des Kaffees wurde nichts vergütet. Auf das versprochene Vieh warteten wir nach 2 Monaten noch vergeblich. Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse sollten wir auf der Fazenda zu Stadtpreisen bekommen. In Wirklichkeit kostete uns aber z. B. ein Drahtsieb auf der Fazenda 30000, in der Stadt nur 23500, Fett auf der Fazenda 23400, in der Stadt 13400. Die Arroba Zucker war um 440 Reis theurer als in der Stadt, die Flasche Petroleum 80 Reis, ein Rohrsieb im Werthe von 400 Reis kostete uns 800 Reis.

Bedenkt man, dass der Fazendeiro bei seinen Engros-Einkäufen die Waaren noch weit billiger als die Stadt-Marktpreise bezieht, so kann man sich leicht vorstellen, wie der Mann aus seinen Kolonisten Vortheile herauspresst und diese zwingt, sich eine stetig wachsende Schuldenlast aufzubürden. — Nachdem ich 10 Wochen auf der Fazenda war und neben der sonstigen Pflückarbeit 1000 Bäume sog. Fazenda-Kaffee (nach zweijährigem Liegen) einmal behackt hatte, wofür 205000 Vergütung verabredet waren, wünschte ich Abrechnung, um den Platz zu verlassen. Trotz der sparsamsten Lebenshaltung mit meiner 6 Köpfe zählenden Familie, wovon drei Arbeitsfähige,

hatte ich ca. 507000 Schulden, und der Fazendeiro erklärte, mir überhaupt nichts für die geleistete Arbeit geben zu wollen. Im Verlaufe des hierüber entstandenen Wortwechsels schlug mir der Fazendeiro mit der Faust gegen den Kopf, worauf ihn, da mein Sohn zugegen war, vier deutsche Fäuste belehrten, dass es besser gewesen sei, diese nicht in Versuchung zu führen.

Einerseits jammern unsere Fazendeiros nach Arbeitskräften für die »Lavoura«, andererseits aber wissen manche offenbar nicht, die gewöhnlichsten Forderungen der Hnmanität ihren Kolonisten gegenüber zu beobachten. Wir halten es für beide Theile, Fazendeiros und Kolonisten, für das Beste, wenn die Letzteren für die ersten Monate wenigstens im Lohnverhältniss beschäftigt werden, zumal es sich um Kaffeepflanzungen handelt, die bereits jahrelang unbehackt gelegen haben. Bei Accordarbeit vermag unter solchen Verhältnissen kein neuer Ankömmling auf einen grünen Zweig zu kommen. Im Gegentheil muss er sich eine immense Schuldenlast aufbürden, die ihm Leben und Arbeit verleidet und über kurz oder lang Fazendeiro und Kolonist wieder auseinander bringt. Den geringsten Schaden haben hierbei jedenfalls die Fazendeiros durchaus nicht, und um solchen zu vermeiden, ist ein etwas rationelleres Verfahren dringend vonnöthen.

Rio de Janeiro. Der Finanzminister hat eine Kommission mit Ausarbeitung eines Planes zur Gründung einer Hilfskasse für die Angestellten seines Ministeriums beauftragt.

Am Sonnabend Vormittag begab sich eine Kommission des Partido Operario unter Führung des Tenente Vinhaes zum Justizminister Campos Salles und bat um die Freilassung zweier Arbeiter, Namens Aderson Ferro und Joaquim Lino, welche bei dem letzten Putsch in Ceará verhaftet worden waren. Der Minister bewilligte die Bitte und befahl, die Betroffenen in Freiheit zu setzen.

Der Gründer und Präsident des Banco dos Operarios schmiedet das Eisen, so lange es warm ist und »gründet« jetzt wieder eine »Companhia Industrial e Agricola Suburbana«, als anonyme Gesellschaft. Das Kapital soll 500 Contos betragen, eingetheilt in Aktien zu 20\$000, welche in Raten zu 2\$000 eingezahlt werden sollen.

Ob wohl, wenn es zu unvermeidlichen grossen Krach kommt, die Gründungen des Hrn. Vinhaes sammt der »Partido« nicht auch krachen werden?

Als am Freitag Nachmittags 2 Uhr Madame Tetaud in ihre in der Rua Lavradio 163 gelegene Wohnung eintrat, fand sie in derselben einen wildfremden Mann vor, der ihre Kisten und Kästen ausplünderte. Sie überwand ihren momentanen Schrecken und rief aus Leibeskräften um Hülfe, während der Spitzbube mit seinem Raube sich auf die Strümpfe machte, verfolgt von der »Pega o ladrão!« rufenden Frau. Als der Schelm auf der Strasse war, schrie er ebenfalls im Chore mit seiner Verfolgerin: »Pega o ladrão!« so dass die hinterher eilenden Hausbewohner und anderes Publikum gar nicht wussten, wo und wer der Spitzbube sei. Schliesslich rannte er dem Polizeiagenten Ricardo in die Hände, welcher den Kunden bereits von früher kannte und ihn nicht ohne Mühe verhaftete, indem dieser sich energisch wehrte. Auf der Station fand man alle Taschen voll Schmuck und sonstige Werthsachen, sowie eine Portion Dietriche und falsche Schlüssel. Er heisst José de Mattos und ist erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassen worden.

Den Banken von Pernambuco, Bahia, Pará und Rio Grande do Sul wurde Erhöhung der Emission bewilligt.

Die vorbereitenden Sitzungen des Kongresses sollen zu Anfang November eröffnet werden.

»O Paiz« bringt die Nachricht, dass der schweizerische Bundespräsident Droz den Generalkonsul der Schweiz in Rio soeben beauftragt habe, dem Marschall Deodoro Kenntniss von der geschehenen Anerkennung der Republik durch die Schweiz zu geben. Da die Nachricht aus dem »Figaro« stammt, glauben wir uns vorläufig noch einige Zweifel an ihrer Richtigkeit erlauben zu dürfen.

»Correio do Povo« vom Sonntag meldet: In gut informirten Kreisen geht das Gerücht, die Regierung beabsichtige, die Dekrete, durch welche die HH. Afonso Celso, Carlos Afonso und Silveira Martins aus Brasilien verbannt wurden, wieder aufzuheben. Wenn dies nicht in den nächsten Tagen geschehe, werde die Regierung sicher dem ersten Kongress eine dahingehende Vorlage machen.

Das Gerücht scheint noch sehr der Begründung zu entbehren.

Die mit der Reform des brasilianischen Strafgesetzbuches beauftragte Kommission hat ihre Aufgabe gelöst und das neue Projekt bereits dem Justizminister übergeben. Man erwartet in den nächsten Tagen die Publikation desselben.

Die Angestellten der Postverwaltung haben sich an den Minister um Erhöhung ihrer Gehälter gewandt.

In der vorletzten Ministerkonferenz sollen verschiedene Aenderungen unserer Verfassung, darunter die der Bestimmung über die Nichtwählbarkeit der Kleriker, besprochen worden sein. Nach Berathung der Verfassung und Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten der Republik soll der Kongress bis zum Mai nächsten Jahres vertagt werden.

Maranhão. Am 18. d. Morgens ist das mit Kohlen beladene englische Schiff »Minnie« beim Einlaufen in den Hafen von São Luiz gescheitert. Die Besatzung konnte sich retten. Die Hafenbehörde lässt nun an der Unglücksstelle eine Boie legen.

Paraná. Der neue Governador Serzedello besuchte die Städte Paranaguá, Antonina und Morrettes, und wurde überall von der Bevölkerung sympathisch empfangen. Er besichtigte die Schulen und sonstige öffentliche Anstalten, und ordnete bei vorgefundenen Missständen Abhülfe an.

Die »Companhia Agua e Luz« von S. Paulo hat mit der Regierung von Paraná Kontrakt für die elektrische Beleuchtung von Curitiba abgeschlossen, sowohl für Strassen und öffentliche Gebäude, als

auch für Privathäuser. Die Gesellschaft erhält eine jährliche Subvention von 25:680\$000 und eine Zinsgarantie von 6% auf das angelegte Kapital. Es ist für die jetzige öffentliche Beleuchtung eine Lichtstärke von mindestens 4000 Kerzen angenommen; vertheilt auf 400 Lampen à 10 Kerzen. Die Munizipalität kann jedoch grössere oder kleinere Lampen wählen. Bei erhöhten Bedürfnissen zahlt die Stadt die Mehrlieferung in dem oben angegebenen Verhältniss. Ausserdem hat sich in einem besonderen Kontrakt die Regierung des Staates verpflichtet, selbst die Zahlung zu leisten, im Fall die Munizipalität hierzu nicht im Stande sein sollte. Auch wurde der Gesellschaft ein Terrain von 3000 Quadratmetern zur Aufstellung der Maschinen überlassen. Privatkonsumenten haben für je eine Kerzenstärke und Stunde 3 Reis zu zahlen. Das Privilegium dauert 20 Jahre.

Die italienische Kolonie hat den 20. September hier festlich gefeiert und in festlichem Aufzuge den Governador dieses Staates begrüsst.

Ir Porto Alegre ist am Sonnabend, laut Telegrammen, der General Reis gestorben.

Der Governador hat den Kontrakt für Erbauung eines Schlachthauses in Curitiba annullirt, das für dessen Erbauer von seinen Vorgängern bewilligte Monopol unterdrückt und eine neue Konkurrenz für das Schlachthaus ausgeschrieben.

Ferner ertheilte derselbe Konzession zur Errichtung von Getreidemöhlen, um in Paraná diese Quelle des Reichthums mehr und mehr zu entwickeln.

Die Regierung ist zu der Ansicht gekommen, dass die Kirche trotz ihres guten Magens denn doch bereits zu viel weltliche Güter geschluckt habe, als dass ihr gestattet werden dürfe, sich durch Privatvermächtnisse gläubiger Seelen noch ferner zu bereichern. Durch ein soeben erlassenes Dekret der Regierung ist das Gesuch des Erzbischofs von Paris, ein von einer Wittve der Kirche Sacre Coeur verlassenes Legat von 10,000 Francs annehmen zu dürfen, abgelehnt worden, weil die Kirche bereits bedeutende Summen angesammelt habe, und es unnütz erscheine, die Einnahmen der Kirche zu Ungunsten der Erben der Wittve zu vermehren.

Rio Grande do Sul. In Porto Alegre machten am 17. d. M. mehrere Gefangene den Versuch, aus dem Gefängniss zu entweichen. Sie hatten sich Nachschlüssel und Feilen zu verschaffen gewusst, und die Flucht wäre sicher gelungen, wenn nicht ein Gefangener einer benachbarten Abtheilung den Plan entdeckt und verrathen hätte.

Es wurden grosse Vorbereitungen zum festlichen Empfange des neuen Bischofs der Diözese getroffen.

Die Wahlen sind im ganzen Staate ruhig verlaufen.

Neueste Nachrichten

Madrid, 19. Sept. Die Pocken- Epidemie nimmt hier an Heftigkeit zu. Die in Valencia herrschende Cholera ist dagegen in der Verminderung begriffen.

Buenos Aires, 19. Der bolivianische Minister, Herr Everardo, verlangte von der argentinischen Regierung Erklärungen wegen der in Jujuy stattgehabten Verhaftung des dortigen bolivianischen Konsuls.

Die Regierung ernannte eine Fiskalkommission für die Bank von Santa Fé.

Es soll eine Konferenz von Vertretern der fremden Kolonien veranstaltet werden, um über das Projekt der grossen Naturalisation zu berathen.

20. Die Regierung hat der Stadt Buenos Aires 10 Millionen Pesos geliehen.

Paris, 20. In Alep, einer Stadt in Syrien, ist die Cholera ausgebrochen und nimmt epidemischen Charakter an.

London, 20. In Dublin sind die Deputirten Dillon und O' Brian verhaftet worden, weil sie den Pächtern angerathen haben, die den grossen irischen Landlords schuldigen Pachtzinsen nicht zu bezahlen. Aus dem gleichen Grunde haben dort bei Gelegenheit der von jenen Deputirten abgehaltenen grossen Meetings noch verschiedene andere Verhaftungen stattgefunden.

Paris, 21. »La Paix« sagt, dass in einer gestern stattgehabten Konferenz der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich habe man darüber diskutiert, ob es opportun sei, Frankreich zum Eintritt in die Triple-Allianz einzuladen. (!)

Die russische Regierung bestellte in Frankreich 5 Millionen Lebel-Gewehre, welche binnen 18 Monaten geliefert werden sollen.

Der Schah von Persien wird im k. November dem Zaren einen Besuch abstatten.

Der Transportdampfer »Eutogrosel«, von der türkischen Marine, ist auf hoher See untergegangen. Die gesammte Besatzung, Offiziere und Matrosen, sind dabei umgekommen, ebenso auch die Mitglieder der auf der Reise nach Japan befindlichen türkischen Gesandtschaft, Osman-Pascha und Ali-Pascha. Es sind bei dieser Katastrophe über 500 Personen um's Leben gekommen.

22. Im Südosten Frankreichs sind durch den Austritt der Flüsse grosse Ueberschwemmungen verursacht worden.

Buenos Aires, 21. Die Deputirtenkammer beschloss, dass alle ihre Mitglieder, welche systematisch die Sitzungen schwänzen, als von ihrem Deputirtenmandat zurückgetreten betrachtet werden sollen.

22. In der Provinz Santiago del Estero und in Catamarca sind Unruhen ausgebrochen, welche die Regierung ernstlich beschäftigen.

In der Provinz Buenos Aires haben sich Schneestürme wiederholt, welche der Landwirtschaft grossen Schaden bringen.

Die Goldausfuhr von hier nach Rio ist beträchtlich gestiegen.

Das Wachpique des Gefängnisses von Mercedes versuchte zu revoltiren. Die Behörden stellten die Ordnung unter zahlreichen Verhaftungen wieder her. Man spricht von der Demission des Gouverneurs von Mendoza. — Goldtaxe 241.

22. Die Regierung verlangte vom Parlament die Bewilligung von 200,000 Pesos zur Deckung der anlässlich der letzten Revolution angerichteten Schäden.

Montevideo, 22. Es heisst, dass die Regierung beabsichtige, den Rest der Papiergeld-Emission der Nationalbank in Gold zu convertiren.

Lissabon, 22. Die Ministerkrise dauert fort. Telegramme von Mozambique melden die Ankunft des englischen Geschwaders dortselbst. Die Regierung gab dem Generalgouverneur Befehl, soweit es ihm zustehe, Alles zu thun, um die nationale Ehre unverletzt zu bewahren.

Berlin, 22. Die Regierung ordnete Vorsichtsmassregeln an, um etwaige Demonstrationen am 1. Oktober, an welchem Tage bekanntlich das Sozialistengesetz abläuft, zu hindern.

Petersburg, 22. Kaiser Alexander übersandte dem Präsidenten der französischen Republik das Grosskreuz des Andreas-Ordens.

Rio, 24. Der französische Handelsstand protestirt gegen die neuen Tarife der Vereinigten Staaten und macht grosse Bestellungen vor der Anwendung des neuen Gesetzes.

Kaiser Wilhelm II. wird am 2. October Wien besuchen.

Der Reichskanzler Caprivi erklärte, dass im Falle eines Krieges auf der Balkan-Halbinsel die Triple-Allianz auf die Hülfe Englands und Schwedens rechnen würde.

In Bulgarien sind die Wahlen für den Koburger günstig.

Der Dampfer »Orion« bohrte im Hafen von Bahia den deutschen Dampfer »Paranaguá« in den Grund.

23. Der Staat Amazonas hat eine Anleihe von 3000 Contos aufgenommen. In den nächsten Tagen sollen Kontrakte über verschiedene andere Anleihen abgeschlossen werden.

Der Marschall Simcão wurde am 23. durch sämtliche kommandirenden Generale und das Offizierscorps zu seiner Wahl als Senator beglückwünscht.

Eine Warnung

an die deutsche Presse und ihr Publikum.

Dass der jungen brasilianischen Republik im Auslande, wie im Inlande zahlreiche Feinde erstanden sind, ist nicht zu wundern.

Aber bei diesen Feinden muss man wohl unterscheiden.

Es gibt Leute, die im Prinzip gegen die neue Ordnung, die Republik sind, die aus Ueberzeugung die fortschrittlich-freiheitlichen Prinzipien bekämpfen, Leute, welche gemäss ihrer Anschauungsweise die neue Entwicklung nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen. Dies sind mehr oder weniger prinzipielle Gegner, und insofern sie dies sind, ehrliche Gegner.

Dass unter jenen, welche in der deutschen Presse bisher gegen die brasilianische Republik aufgetreten sind, viele zu dieser Klasse prinzipieller, ehrlicher Gegner gehören, sind wir überzeugt.

Neben diesen gibt es aber eine Sorte von Leuten, die entweder, weil sie speziell dazu gedungen sind, oder aus Hass und Rache in der Presse gegen unser Land auftreten.

Es ist nicht schwer diese beiden Klassen von Gegnern zu unterscheiden. Während die ersten die Wahrheit suchen und, soviel ihnen möglich ist, objektiver Darstellung sich bemühen, Thatsachen als solche anerkennen und danach ihr Urtheil fällen, verlegen sich letztere auf das Handwerk der Lüge, Entstellung und Verläumdung.

Deshalb muss man, um den Gegnern in gebührender Weise zu erwidern, je nach diesen ihren Charakteren verschieden vorgehen. Dem prinzipiellen, ehrlichen Gegner genügt es, wenn man ihm Thatsachen als Beweise vorführt. Dem böswilligen Gegner gegenüber ist dies jedoch vergebliche Mühe, nach dem Grundsatz: »Gegen bösen Willen giebt es keine Beweisführung.« Bei dieser Sorte von Leuten muss man ein anderes Mittel anwenden, und zwar das einzige Mittel: sie vor das Publikum in ihrer wahren Gestalt hinstellen, sie und ihr Lügenhandwerk vor der öffentlichen Meinung charakterisiren und brandmarken, damit die gesammte Presse und das Publikum sie kennt und verachtet.

Es handelt sich hier in keiner Weise um private Interessen, um Persönlichkeiten, nein, sondern um die Wahrheit, um die grossen Interessen unseres Adoptivvaterlandes: Brasilien, um seine Ehre und sein Ansehen nach Aussen, um seine ökonomischen Interessen. Denn auf Schädigung alles dessen haben es jene Presslügner abgesehen und sind die für unsere Einwanderung, für den Kredit des Landes und den Handel verursachten Nachteile nicht gering anzuschlagen.

Diese hohen allgemeinen Interessen sind es, welche uns veranlassen, das Publikum und besonders die Presse in Deutschland auf ein Individuum aufmerksam zu machen, welches in obgenannter Weise sein schmutziges Handwerk treibt. Es ist dies ein Mann, der zwar in Brasilien schon alzubekannt, weshalb er seinen Wirkungskreis nach drüben verlegt hat, weil man ihn dort noch zu wenig kennt.

Schon vor einigen Monaten hat die in Berlin erscheinende Monatsschrift »Süd-America« vor Robert Gernhard, frühern Redakteur der »Reform« in Joinville, und vor seinen »lügennerischen Hetzartikeln« eindringlich gewarnt. Das genannte Blatt weist darauf hin, wie Gernhard in Joinville derartig gehaust, dass er von der dortigen Bevölkerung einfach verjagt wurde, und nun aus Rache hierfür besonders in dem »Hamb. Fremdenbl.« gegen Brasilien loszieht.

Damit nicht genug, wendet der Mann sich an andere deutsche Blätter, um dort sein Lügenfabrikat als baare Münze, als Schilderung eines Sachkenners anzubringen. So erschien jüngst aus seiner Feder wiederum ein Artikel über die »landessprachliche Presse in Brasilien« im Aachener »Zeitungsmuseum«.

Während Gernhard im ersteren Artikel die politischen Zustände Brasiliens so schlimm und schwarz als möglich schildert, schimpft er in dem letzteren über alles los, bewirft die ganze Bevölkerung, speziell

die gebildeteren Stände, die Regierung, die Presse, das Heer etc., kurz, alles mit dem Schmutze seiner Lüge.

Zum Beweis, wie dieser Herr Robert Gernhard über unser Adoptivvaterland Brasilien schreibt, hier nur einige wenige Stellen aus seinen Artikeln. Gernhard schreibt:

»Wenn aber über Kurz oder Lang der eine oder andere brasilianische Staat sich von der vereinigten Republik loszureissen versuchen sollte, was jedenfalls geschehen dürfte, dann wird man auch erkennen, wie tiefgehend im brasilianischen Volke die Verstimmung nicht allein gegen die jetzigen Machthaber, sondern auch gegen die republikanische Regierungsform überhaupt eingedrungen ist ...

»Und doch ist Brasilien ein unglückliches, ein beklagenswerthes Land. Unglücklich durch seine eigenen Bewohner, die Brasilianer, beklagenswerth, dass es grade Portugiesen sein mussten, welche als Eroberer eindringen und durch ihre Vermischung mit Indianern und Negern die ganze brasilianische Rasse verderben haben. Brasilien krankt auch am Fluche der Sklaverei. Wo diese in Blüthe steht — so lange Brasilien als solches existirt, hatte es die Sklaverei — da wird in physischer und moralischer Beziehung das ganze Volk, Männer, Weiber, Kinder, verpestet bis ins innerste Mark ...

»Hätte die monarchische Regierung diesem Treiben zur rechten Zeit mit kraftvoller Hand ein Ende gemacht, es wäre besser für Brasilien gewesen. Das hat ja die provisorische Regierung der Republik selbst zugegeben, indem sie, im Besitze der Macht, die unbeschränkte Pressfreiheit in die Rumpelkammer monarchischer Einrichtungen geworfen und dafür die Presse demassen geknechtet hat, dass selbst die ärgsten republikanischen Heisssporne darob empört sind und sich deswegen auflehnen. Das sind die freiheitlichen Segnungen der Republik in Brasilien: eine völlig geknebelte Presse, Militärgericht, Abschaffung der parlamentarischen Gewalten mit der stillen Absicht, es dabei für alle Zeiten zu belassen und eine Willkürherrschaft nach dem Geschmack der einzelnen lokalen Machthaber, dazu eine Verwendung der Staatsgelder nach dem Gutdünken derjenigen, deren Händen sie überantwortet wurden.

»So ist es dahin gekommen, dass die brasilianische Presse von heute nur noch das Schreiben und Berichten kann, was den republikanischen Machthabern zusagt. Jede Kritik, selbst die sachlichste, hat aufgehört, jede Wahrheit wird unterdrückt und nur noch Lüge, Heuchelei und Schmeichelei dürfen sich an das Tageslicht wagen, während der gemeinste Servilismus sich breit macht, in Sturmeselle das wunderherrliche Land dem völligen Ruin entgegenführend ...

Das Werk lobt den Meister. Durch seine eigenen Elaborate ist dieser Mann genügend charakterisirt. Wir sind weit entfernt, Gernhard oder irgend Jemandem das Recht abzusprechen, über Brasilien frei und frank zu schreiben, die Zustände einer gerechten Kritik zu unterwerfen. Aber das Recht, unser Land mit den gröbsten Lügen zu verächtigen, wissenschaftlich und absichtlich zu schädigen, dieses Recht hat weder Gernhard noch irgend Jemand auf der Welt. Und thut es Gernhard dennoch, und zwar mit volstem Wissen und direkter böser Absicht, so muss er sich gefallen lassen, vor dem Publikum als das hingestellt zu werden, was er ist.

Es mag dem einen oder andern unserer Landsleute dieses Mittel und diese Worte, welche wir hier gegen Gernhard in's Feld führen, scharf erscheinen. Aber man möge bedenken, mit was für einem Individuum wir es zu thun haben und in wie schlimmer und niederträchtiger Weise dieser Mensch systematisch darauf ausgeht, die deutsche Presse und das europäische Publikum zu belügen, in der einzigen Absicht, sich an ganz Brasilien zu rächen, weil er sich selbst durch eigene Schuld hier unmöglich machte.

Wir ersuchen die deutsch-brasilianischen Zeitungen von dieser Angelegenheit Notiz zu nehmen und die europäische Presse und das Publikum vor den lügennerischen Berichten Gernhards zu warnen.

S. Paulo, den 20. September 1890.  
Mehrere Freunde der Wahrheit.

Theater S. José.

Sonnabend den 27. Septbr. 1890

Abschieds-Concert

VON

Gemma Luziani u. Marcel Herwegh

unter freundlicher Mitwirkung der Herren

L. Chiaffarelli und A. Leal.

Programm:

- I. Theil. 1. Mozart — Sonata in re maggiore, für 2 Pianos, Frau Luziani und Hr. Chiaffarelli. 2. Wieniawski — Airs Russes, für Violine, Hr. Herwegh. 3. Chopin — Notturmo in fa diesis maggiore, Walzer in do diesis minore, Ballade in la bomoel. II. Theil. 1. Vieuxtemps — Reverie, Hr. Herwegh. 2. Saint-Saens — Gran Concerto in (Andante) Frau Luziani (Scherzo) Hr. Chiaffarelli (Finale) Frau Luziani. (Das Orchester ist für ein zweites Pianoforte bearbeitet.) 3. Sarasate — a) Romanza Andaluza, Hr. Herwegh b) Habanera. III. Theil. 1. a) A. Levy — Amour passé, Frau Luziani b) A. Napoléon — Gavotte Imperiale, Hr. Herwegh. 2. a) Svedsen — Andante, Hr. Herwegh b) Zarzycki — Mazurka, Frau Luziani. 3. Rubinstein — a) Quarta barcarola, Frau Luziani b) Valse-caprice, Hr. Herwegh. 4. Raff — Variazioni e finale della 2. sonata, Frau Luziani und Hr. Herwegh. Billets sind zu haben bei den HH. Levy und Gonçalves e Leal.

Gesucht: ein Saal und zwei Schlafzimmer. G. f. Off. ten. Rua Direita N. 14.

Gesucht eine perfekte Köchin. Rua Arouche N. 28.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Sonnabend den 4. Octbr. 1890
Fortsetzung der ordentlichen vierteljährlichen
Generalversammlung.

- Tagesordnung:
1. Wahl eines Präsidenten,
Vizepräsidenten,
1. Schriftführers und
Kassiers,
da die Herren, auf welche obige Wahlen
am 20. Sept. gefallen sind, dieselben nicht
angenommen haben.
2. Bericht über den Verkauf des Grundstücks.
3. Etwaige Anträge der Mitglieder.
Für den Vorstand:
Otto Gladosch, Schriftführer.

Gesellschaft Germania.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, dass
für den 27. Sept. c., von 8 Uhr Abends an, Saal
und Terrasse an den deutschen Turnverein ver-
mietet sind und der Eingang zum Club durch
die Rua Formosa zu nehmen ist.
S. Paulo, den 21. Sept. 1890.
Otto Gladosch, Schriftführer.

Deutscher Turnverein
S. Paulo.

Sonnabend den 27. d. M., im Saale
der Germania:
Turner-Kränzchen
verbunden mit komischen Vorträgen.
Anfang 8 Uhr.
Die Mitglieder haben sich durch ihre Mitglieds-
karten auszuweisen.
Der Turnrath.

Meinen Freunden, die mich in der letzten
Sitzung der Germania in meiner Abwesen-
heit zum Präsidenten dieses Vereins gewählt
haben, spreche ich für das mir erwiesene Ver-
trauen meinen wärmsten Dank aus. Zu meinem
Bedauern muss ich jedoch auf diese Ehre ver-
zichten, da meine Berufsgeschäfte mich hindern,
mich dem Vereine und seinen Interessen in dem
Maße zu widmen, wie es für die gedeihliche
Fortentwicklung desselben nach meiner Meinung
durchaus erforderlich ist.
Ergebenst
M. Auerbach.

Deutsche Sektion der
brasilianischen Arbeiterpartei.

Politischer Verein der deutsch-republikanischen
Elemente.
Vereinslokal: Rua Santa Ephigenia 101.
Zweck des Vereins ist: Sammlung der Arbeiter
Brasiliens zu einer eigenen selbständigen Partei,
welche auf allen Gebieten die Interessen der Pro-
letariat in demokratischem Sinne vertheidigt,
die Mitglieder zur politischen Thätigkeit auf-
muntert, ihnen Gelegenheit bietet, durch Lek-
türe, Unterricht, Vorträge und Diskussionen sich
auszubilden.
Jeder Deutschsprechende kann Mitglied werden
ohne Eintrittsgeld. Monatsbeitrag 500 Reis.
Anmeldungen können jederzeit erfolgen.
Das Comité.
NB. Gleichzeitig diene denjenigen Mitgliedern,
welche noch nicht im Besitz der Mitgliedskarten
sind, zur Nachricht, dass dieselben beim Kassier,
Hrn. Fritz Müller, in Empfang zu nehmen sind.
Sonntag den 28. d. M.: Mitgliederversammlung.
Tagesordnung:
1) Vortrag über obligatorischen Schulbesuch.
2) Besprechung über Pressangelegenheit.
3) Allgemeine Partei-Interessen.

Geschäftsverlegung.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, dass
er sein Geschäft von der Rua Victoria 82 nach
RUA S. JOÃO N. 10
verlegt hat und bittet seine werthen Freunde
und Kunden, ihm das bisher geschenkte Ver-
trauen auch ferner zu bewahren und ihn mit
ihrem Besuche beehren zu wollen.

Francisco Zappa.

Zugleich empfiehlt ein neuangekommenes schö-
nes Sortiment von Spitzen, Stickereien,
Kattunen, Strümpfen, sowie Glasartikel
D. Obige.

Magdeburger Sauerkohl,
Westphälische Schinken und geräucherten
Speck, Mettwurst und verschiedene Sorten
Wurst in Latten,
Aal und Krebsuppe,
Anchovis, Sardellen, Caviar,
Sämmtliche Gemüse in Latten,
Früchte und diverse Conserven in Gläsern,
Capern, engl. Sauce, Vanille&Cardamom
Backobst, Hülsenfrüchte und alle Gewürze,
Buchweizengrütze, Hirse und
Eiergruppen,
Heringe, Bücklinge, Erbswurst
empfehl

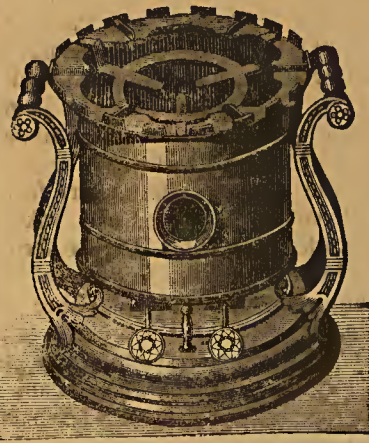
OSCAR WIENKE,
Rua Santa Ephigenia 58 A-60.

Unterricht für Gesang, Cither, Gitarre und
Violine wird von einem praktischen Fachmann
unter sehr billigen Bedingungen erteilt.
Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Stellmacher,

tüchtig und selbständig für Karrossenbau, sucht
Ernst Richter, Santa Rita do Passa Quatro.

Ein tüchtiger Buchhalter sucht während
der Abendstunden die Führung der Bücher
eines kleineren Geschäfts zu übernehmen.
Offerten a. d. Exp. sub A 10.



ANTONIO COLUMBUS

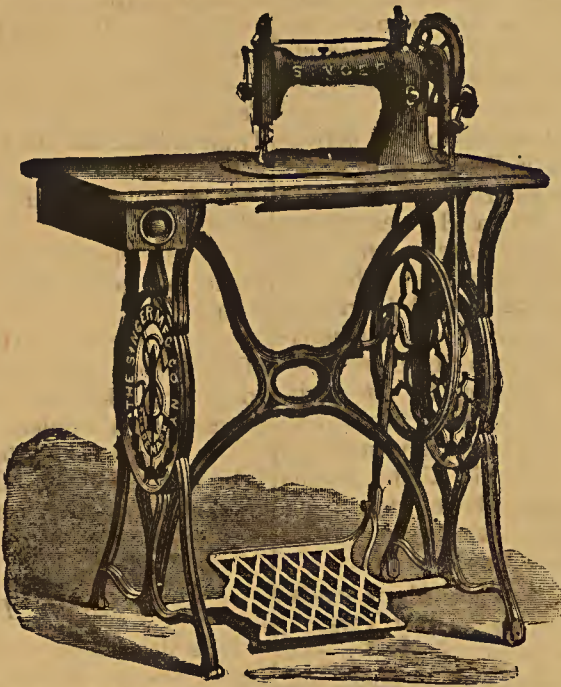
Klempnerei

Grosses Lager von
Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen,
Hand-, Strassen- und Fazenda-Laternen,
Spezial-Laternen und Lampen
für jeden Gebrauch,
PETROLEUM-OEFEN.
Preise sehr billig.



SINGER Nähmaschine SINGER
von der SINGER MANUFACTURING COMPANY NEW-YORK

Die
Weltbekannte
beste
und
billigste
aller
Nähmaschinen



Garantie
5 Jahre.
Reparaturen
gratis.
Instructionen
zu jeder Zeit
und
unentgeltlich

Stets vorrätig ein grosses Lager von allen Sorten dieser vorzüglichen Nähmaschine.
In wöchentlichen Abzahlungen ist die
echte SINGER Nähmaschine
jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit Abzug. Ferner haben vorrätig Zwira und Seide
bester Qualität zu billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc.
Deposito und einziger Verkauf der echten SINGER Nähmaschine
in der
RUA 15 DE NOVEMBRO N. 34 B - S. PAULO
General-Direktion von Süd-Amerika: Rua dos Ourives N. 53 - Rio de Janeiro.

Geschäfts-Empfehlung.

C. SORGENICHT
Rua Rafael Tobias N. 5
empfiehlt dem geehrten Publikum von S. Paulo
und Umgegend die Erzeugnisse seiner mit Dampf-
betrieb neu eingerichteten Werkstätte:
Ornamentirte Gläser,
stilgerecht fertiggestellt, für Façaden etc.
Bunte Scheiben für Schilder, Laternen etc.
Einfach mattes Glas.
Mousselin-Glas in verschied. Mustern.
Als Spezialität:
gebogene Gläser f. Armaçoes, Eckfaçaden etc.
Rippenglas in jeder Grösse und Stärke.
Ueberrimmt ausserdem das Einsetzen von Glas
in Neubauten, sowie Reparaturen.
Hochachtungsvoll
C. SORGENICHT.

Gesucht werden: eine gute Köchin und ein
gutes Hausmädchen.
Rua Barão de Itapetininga 1.

Gesucht: eine gute Köchin bei hohem
Lohn. Eine Deutsche erhält den Vorzug.
Näheres Rua Visconde do Rio Branco N. 49.

Parfümerie-&Toilette-Seifenfabrik

von
A. SCHULZ
São Paulo - Rua Victoria 28.
Unterzeichneter empfiehlt seine deutschen, fran-
zösischen und englischen Toiletteseifen in
verschiedenen Verpackungen und Kartons, sowie
ein grosses Sortiment medizinischer Seifen.
Ferner die so sehr beliebte parfümirte Rie-
gelseife in allen Farben, zu dem Preise von
700 Reis per Kilo, per Centner 30000.
Gestützt auf meine langjährige Praxis in einer
der renommiertesten Fabriken Deutschlands, glaube
ich, den Ansprüchen des mich beehrenden Publi-
kums in jeder Hinsicht genügen zu können.

Dr. Gustav Greiner

Homöopath.
Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber.
Ladeira 25 de Março N. 4.

Näherinnen mögen sich melden in
Rua S. Ephigenia 78 A.

Man wünscht für sofort ein Dienstmädchen.
Casa Pygmalion, Rua 15 de Novembro 34.

Cacao-Pulver von J. Diesscu
stets vorrätig bei
OSCAR WIENKE
Rua Santa Ephigenia 58 A-60.

Wirtschafts-Eröffnung.

Unseren verehrlichen Kunden, wie dem ge-
samten deutschen Publikum zeigen wir hiermit
an, dass wir neben unserer Brauerei wieder wie
in früheren Jahren eine Bierstube eröffnet haben,
und mit einem guten Stoff sowie auf Wunsch
auch mit kalten Speisen bestens aufwarten wer-
den, und laden zu freundslichem Besuch ergebenst
ein
João Heib & Comp.,
Rua da Liberdade.

Ein Dienstmädchen, welches zu plätten versteht,
wird gesucht.
Rua da Gloria 84.
Man spricht deutsch.

Ein Theodolit ist billig zu verkaufen im Gast-
haus „Zum Goldenen Anker“,
Alameda da Andrade N. 18.

Deutsches Gasthaus.

Rua S. Ephigenia N. 101 A und 103.
Ich erlaube mir, meinen werthen Laudsleuten
und namentlich dem reisenden Publikum mein
Gast- und Speisehaus in gefällige Erinnerung zu
bringen. Dasselbe ist mit einer grossen Anzahl
schöner und luftiger Zimmer für Reisende, sowie
auch Salons für Gesellschaften und Familien ver-
sehen und bietet jede wünschbare Bequemlich-
keit. Küche und Keller sind seit Jahren als vor-
trefflich bekannt, und werde ich bestrebt sein,
durch prompte Bedienung bei mässigen Preisen
den Wünschen meiner verehrlichen Gäste nach
jeder Hinsicht zu entsprechen.
Pensionisten finden zu besonders günstigen Be-
dingungen Aufnahme.
Hochachtungsvoll
Fritz Abraham.

Werkzeuge aller Art, hauptsächlich Hobel,
Feilen etc., sowie Basquill-
schlösser für Schränke, Beizen
(Nussbaum-, Eichen- und Mahagoni-Beize), fast
unzerbrechliche Meter, Fliegenschrankgewebe etc.
nur zu haben bei
RATHSAM & Comp.,
Ladeira S. João 16.

Gesucht wird eine gute Köchin und
ein Dienstmädchen, welche portugiesisch ver-
stehen.
Rua Brigadeiro Tobias N. 46.

Ein guter Tischler findet dauernde Arbeit.
Rua Victoria N. 68.

Deutsche Einwanderung.

Alle in Brasilien ausässige Deutsche, welche
ihre Familienmitglieder oder Freunde von Deutsch-
land zu sich kommen lassen wollen, wie auch
sonstige Familien, welche aus Deutschland nach
Brasilien auswandern wollen, können sich wen-
den an José dos Santos & Co., 4 Praça
dos Romulares, Lissabon (Portugal), welcher den-
selben auf Rechnung der brasilianischen Regie-
rung ganz kostenfreie Schiffskarten ein senden
werden.

LOJA BERLIM

4 - Rua Florencio de Abreu - 4

Neu angekommen:
Carrirte Satins mit Kanten, Zephira, Woll-
mousseline, indische Gaze, durchbrochene und halb-
seidene Spitzenstoffe, leichte Wollstoffe, Palha de
seda, Surah, Kattune, eine Partie vorgezeichneter
Handtücher, Serviertischdecken, Bettlatten, Tisch-
läufer etc. in Leinen (neueste Muster).
Grosse Auswahl in
Fächern, seidenden Bändern und Parfümerien.
Feinste ausländische Toiletteseifen, sowie solche
aus der Fabrik von Oscar Lassen.
Caroline Gerlach.

Bindfaden und Abheftnadeln für
Matratzemacher, ersterer in allen Nummern
und vorzüglicher Qualität (Spezialität) em-
pfingen soeben
Rathsam & Co.,
Ladeira S. João 16.

Ein tüchtiger Schuhmacher-Geselle
wird gesucht und findet dauernde Beschäfti-
gung bei
Lorenz Malkomes, S. Carlos do Pichal.

Münchener Zacherlbräu

ist auerkanntermassen das schmackhafteste, ge-
sundeste und gehaltreichste Bier der Gegenwart.
Es wirkt magenstärkend und appetitregend
und ist Gesunden wie Rekonvaleszenten beiderlei
Geschlechts als Stärkungsmittel bestens zu em-
pfehlen. - Verkaufsstellen befinden sich:

- In São Paulo:
Botequim da Estação da Luz
Botequim do Theatro São José
Grande Hotel de França
Grande Hotel Paulista
Hotel Albin
Hotel Berlin, Rua da Boa-Vista
Hotel da Bella-Vista, Rua da
Boa-Vista
Hotel Ravot, Rua da Boa-Vista
Confeitaria Paulista
Nagel
Theodoro Cordes
Franc. Moggi & C.
C. Schorch Jun., Deposito Normal
J. B. Guimarães, Emporio Central
Oscar Wienke, Rua S. Iphigenia
Carlos Schulz, Rua Victoria
Simas & C., Rua Direita
Guth. Braun, Rua Helvetia
Franc. Nemitz, Villa Marianna
J. Zellners Nachf., Santo Amaro
F. Abraham, Rua S. Ephigenia
Wwe. Zuber, Rua do Triunpho
F. Hüpsel, Rua Bom Retiro
Terraco Paulista
João Gaspar, Travessa do Semi-
nario
Salão Central, Rua da Boa Vista
Club Germania
Club Lyra
Club Concordia
Verein Zum Guten Abend
Club Tenentes da Pluido
Nr. 21 auf d. neuen Mercado
Chacara Floresta, Ponte Grande
Franz Hüter, Alam. d. Triunpho
João Küper, Rua do Triunpho
Richard Müller, Rua Episcopal
Café do Chã.
Café Java
Santos Jun. & C., por atacadado
B. Klausner & C., ..

- In Santos:
Isaac Baumer
Viwa Nagel
Franz Gührte
Monteiro & C.
Restaurant Culy
Raymundo C. Carvalho
José Cabellero
Luiz Carlsen
Domingos Rodrigues & C.
Luiz Coxaga
Roberto Müller
Confeitaria Carneiro
Theatro Rink
Grande Hotel Mme Naret
Hotel da Europa
Hotel do Globo
Botequim da Barra
Sociedade Fraternidade
Club Liedertafel
Araujo
Deposito: Rua 25 de Março
Augusto Spieler.

- In Amparo:
Caetano Cartani
Venancio Poleschi & Irmão

- In Campinas:
Confeitaria Minerva
Grande Hotel Campineiro
Luiz Laubenstein
Viwa Hilner
Rodolph Wagner
Alfredo Ferreira da Silva Gua-
nabara

- In Rio Claro:
Bueno e Leite
Pedro Stein
Luiz F. Barthmann
Martinho Hummel
Hotel das Familias
Philipp Baumbach
Modesto Antonio Pereira

- In Sorocaba:
Henrique Winterhoff Sobrinho
Domingos Razzo e Primo
Vicente Gonçalves Pinto
Mansueto Pechi e Comp.
Rodrigues Gallo e Comp.
Grande Hotel

- In Piracicaba:
Bento Vollet - Eduardo Alberto Dagon - Sachs e Filho (Salto)

- In Pedreira:
Einzige Niederlage bei: Almeida & Comp.
Estação de Cordeiros: Botequim da Estação

- In Atibaia: Augusto Steurer
In Botucatu: M. A. de Souza Areas.
In S. Carlos do Pinhal: Carlos Priester
In Tietê: Antonio Niery
In Ribeirão Preto: Elizario Aguiar.

Einzige Importeure für alle Staaten Brasiliens:
CONSTANTIN RICHTER & C.
São Paulo - Caixa do Correio 120.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Postdampfer
MAIN
wird am 24. d. erwartet und ladet für Aut-
werpen und Bremen.
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die
Agenten in Santos
Zerrenner Bülow & C.
Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer
SANTOS
Kapitän J. Poschmann
geht am 24. Sept. über Rio, Bahia, Pernambuco
und Lissabon nach HAMBURG.
An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und
Wärterin. Weitere Ansknuft erteilen die Agenten.
In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.
In São Paulo: J. FLACH
RUA S. BENTO N. 18.

Druck und Verlag von G. Trebitz.